

Waldameisen

Grundlagen und forstliche Maßnahmen



Rote Waldameise in Verteidigungsposition

Foto: <http://www.altmuehltal.de/eichstaett/waldlehrpfad/waldameise.jpg>

Ökologische Bedeutung hügelbauender Waldameisen

Die in Tirol lebenden 11 verschiedenen hügelbauenden Waldameisen stehen in einem engen Beziehungsgefüge zu anderen Tier- und Pflanzenarten. Der Bedarf eines Ameisenvolkes nach tierischer Nahrung ist beträchtlich. Auch forstlich relevante Schadinsekten sind im Nahrungsspektrum von Waldameisen vertreten (Borkenkäferarten, Großer Brauner Rüsselkäfer, Fichtenblattwespe, Kiefernbuschhornblattwespe, Gespinstblattwespe, Lärchenminiermotte, Lärchenwickler, etc.). Vor allem Schmetterlings- und Blattwespenlarven können von Waldameisen in erheblichen Mengen dezimiert werden.

Für 4 einheimische Spechtarten (Grün-, Grau-, Schwarzspecht und Buntspecht) stellen Ameisen und Ameisenpuppen eine wesentliche Nahrungsquelle dar. Für das Auerwild und Birkwild sind Waldameisen eine wichtige Nahrungsquelle, insbesondere während der Jungenaufzucht.

Vielfalt im Wald

Viele Pflanzen der Krautschicht werden durch Ameisen in ihrer Verbreitung gefördert. In einer Vegetationsperiode werden durch die Ameisen eines Nestes zigtausende Samen verbreitet. Waldameisen fördern so die floristische Vielfalt im Wald.

In den Ameisenhöfen leben eine Reihe spezialisierter Gliedertiere (Larven des Rosenkäfers und Vierpunktkäfers, Schwebfliegen, Asseln) und diese Arten haben ebenso eine Bedeutung im Ökosystem Wald.



Waldameisen verbreiten auch Blumen und Kräuter

Foto: LFD/Tirol

Was haben Ameisen mit Honig zu tun?

Zwischen Rindenläusen und Waldameisen existieren enge Beziehungen. Der von den Rindenläusen ausgeschiedene Honigtau bildet die wichtigste Kohlenhydratquelle für das Ameisenvolk; Ameisen fördern daher die Rindenläuse. An der gesteigerten Honigtauproduktion erfreuen sich eine Reihe anderer Insekten, darunter auch aus forstlicher Sicht nützliche Schlupfwespen. Letztlich profitieren auch die Imker von der erhöhten Waldtracht.

Hilfsameisen- Voraussetzung für Waldameisenbesiedlung

Ein wichtiger Schlüsselfaktor für die Erstbesiedlung durch Waldameisen ist das Vorhandensein von Hilfsameisen der Untergattung *Serviformica*. Nur in Waldbereichen mit wechselnden Lichtverhältnissen sind ausreichend hohe Dichten von Hilfsameisen zu erwarten.

Ein Platz an der Sonne

Waldameisen brauchen Wärme durch Sonneneinstrahlung. Durch forstliche Maßnahmen werden die Lichtverhältnisse am Waldboden direkt beeinflusst. Dichte und großflächige Dickungen und Stangenhölzer weisen auf Grund starker Beschattung schlechte Lebensbedingungen auf. Gerade hier ist die positive Wirkung von Waldameisen wünschenswert und notwendig. Dickungen und Stangenhölzer sollten daher möglichst kleinflächig sein. In den Randbereichen aber auch in diesen Beständen sollen Ameisenhöfe ganz besonders gefördert werden. Dies kann bei Pflegeeingriffen ohne besonderen Mehraufwand durchgeführt werden. Am effizientesten ist die Entfernung einzelner Bäume die aus südlicher oder westlicher Richtung Schatten werfen.

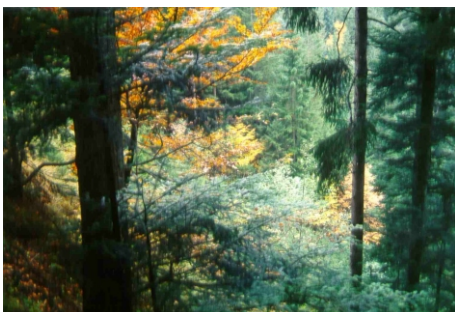


Foto: LFD/Tirol

Im Wechselspiel von Licht und Schatten siedeln sich verschiedene Ameisenarten an

Tauf- und Belaufbäume

Waldameisen sind auf die Honigtaunutzung der Rindenläuse angewiesen. Bäume mit gutem Rindenlaus-Besatz werden als Belaufbäume bezeichnet. Diese sind während der Sommermonate durch intensives Auf- und Ablaufen von Ameisen gut erkennbar.



Strukturreiche Wälder bieten vielen Ameisenarten Platz

Foto: LFD/Tirol

Belaufbäume stehen in der Regel in unmittelbarer Umgebung der Ameisenhügel. Besondere Bedeutung kommt dem Traufbaum zu, der den Ameisenhügel vor Witterungseinflüssen schützt. Bäume unter dessen Schirm sich Ameisenhügel befinden, sollen daher nicht entfernt werden. Einzelne Bäume in näheren Umgebung (Radius von 10 m) sollen als Belaufbäume nicht gefällt werden.

Vorbeugung von Schäden durch die Holzarbeit

Bei der Holzarbeit sollen vorhandene Ameisenhügel in die Planung mit einbezogen werden (Rückegassen, Fällrichtung, Holz- Zuzug). Speziell im Herbst und Winter kann die Zerstörung der Nestkuppel den Ausfall des gesamten Volkes durch Frost bedeuten. Mechanische Schäden sollen verhindert werden. Keine Ablage von Ästen auf Ameisenhügel.

Forststraßen

Bei der Planung neuer Forststraßen sollen bestehende Ameisenhügel berücksichtigt werden. Verbreiterungen von Forststraßen können ebenso zum Verlust von Waldameisennestern führen. Sind seltene Ameisenarten oder Gebiete mit geringer Ameisenhügel-Dichte betroffen, so ist eine Notumsiedlung vorzunehmen.



Getümmel am Ameisenhügel

Foto: LFD/Tirol

Um- und Ansiedlungen von Waldameisen

Neuansiedlungen von Waldameisen durch Umsiedlung von Ameisenvölkern aus weiterer Entfernung sind abzulehnen (Faunenverfälschung, geringe Erfolgsquote). Notumsiedlungen machen in einzelnen Fällen Sinn, insbesondere wenn es sich um seltene, gefährdete Ameisenarten oder um Gebiete mit geringer Waldameisenbesiedelung handelt. Die Beiziehung von Spezialisten wird empfohlen. Ein kleinräumiges Versetzen ganzer Ameisenhügel mittels Baggerschaufel kann im Einzelfall sinnvoll sein. Dazu ist das gesamte Nest im Ganzen - mindestens bis in 1 m Bodentiefe auszuheben - und in eine vorbereitete, gleich tiefe Grube unterhalb eines geeigneten Traufbaumes einzubringen.

Artenschutz

Von den 11 in Tirol lebenden hügelbauenden Waldameisen sind eine Reihe auf Grund hoher Spezialisierung und/oder begrenzte Verbreitung gefährdet. Im Sinne eines ganzheitlichen Waldbildes, das auch den Artenschutz beinhaltet, muss auf seltene Ameisenarten besonders Rücksicht genommen werden. Die häufigen Gebirgswaldameisen (*Formica aquilonia*, *F. lugubris*, *F. execta*) zeigen unterschiedliche Dichten je nach Waldstruktur. Auch aus forstökologischem Interesse ist es daher sinnvoll, durch gezielte Änderungen der Lichtverhältnisse ein möglichst breites Artenspektrum im Wald zu sichern und zu fördern.



Vom Kronendach geschützter Ameisenhügel

Foto: LFD/Tirol

Direkte Schutzmaßnahmen unnötig

Waldameisen haben eine wichtige Stellung im Nahrungsnetz des Waldes. Das Aufstellen von "Spechthauben" und "Abwehrattrappen" zum Aussperren von Tierarten ist mit einem ganzheitlichen Waldbild unvereinbar und daher abzulehnen. Die Entfernung von einwachsender Vegetation am Hügel ist in den meisten Fällen sinnlos. Vielmehr macht es Sinn, auf eine heterogene Waldstruktur zu achten.